

Im Spiegel der Maibänder

Anhand einer fast vollständigen Sammlung von Zürcher Maibändern lässt sich in der derzeitigen Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich das Auf und Ab der Arbeiterbewegung auf jeweils 20 Quadratcentimeter Stoff verfolgen. Nachdem in den ersten Jahren meist Bilder und nur selten Parolen aufgedruckt wurden, bürgerten sich letztere seit den späten zwanziger Jahren ein. Sie konnten ohne direktere Bezug zur aktuellen Lage sein: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ (1897, 1912, 1925, 1948) und an historische Ereignisse oder Persönlichkeiten erinnern: Karl Liebknecht (1920), Matteotti (1927), 50 Jahre Schweiz. Gewerkschaftsbund (1930), 75 Jahre Maifeier (1965). Oft dokumentierten sie aber die jeweilige Stimmung der Arbeiterbewegung. „Nicht betteln, nicht bitten, nur mutig gestritten“, hiess es anlässlich der verbreiteten Resignation in der schweren wirtschaftlichen Nachkriegskrise 1921. Die Weltwirtschaftskrise der dreissiger Jahre ist ebenfalls unschwer auszumachen: „44-Stunden-Woche“, „Verkürzung der Arbeitszeit heisst Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ (1931), „Die Not der Zeit will Einigkeit“ (1932), „Für Krisensteuer, gegen Lohnraub“ (1933), „Gegen Krieg und Faschismus, für Freiheit und Brot“ (1934). Wie gegen Ende des Zweiten Weltkrieges der Optimismus zurückkehrte, lässt sich ebenfalls schön ablesen: „Reinertrag für unsere Wehrmänner“ (1940), „Für Freiheit und Brot“ (1941), „Herman Greulich“ (1942), „Wir bauen die neue Schweiz“ (1943), „Diese Welt muss unser sein“, (1944), „Erkämpft eine gerechte Altersversicherung“ (1945), „Sozialismus sichert den Frieden“ (1946). In den fünfziger Jahren wurde die Arbeiterbewegung zwar fast vollständig integriert. In Kontrast dazu steht 1950 bis 1960 nicht weniger als siebenmal „Kampf“ auf dem Maibänder. Während der frühen sechziger Jahre wichen die auf Probleme der Zeit bezogenen Parolen solchen, die in der damaligen politischen Lage unverbindlich wirkten: „Freiheit für alle Menschen“ (1961), „Freiheit und Wohlstand für alle“ (1962), „Jedem seinen Platz an der Sonne“ (1963), „Durch Toleranz und Verantwortung zum Frieden“ (1964). Pünktlich zum Mai 1968 wird die Abgrenzung zur etablierten Politik wieder schärfer: „Friede für Vietnam“ (1968), „Für die Volkspension“ (1970), „Gegen politische Unterdrückung“ (1971), „Kampf dem Häusermord“ (1972). Auch die nächste Wirtschaftskrise widerspiegelte sich rasch auf dem Maibänder. Auf „Mitarbeiten, Mitbestimmen“ (1974) folgen: „Für sichere Arbeitsplätze“ (1975), „Arbeit, Freiheit, Sicherheit“ (1977), „Kampf dem Sozialabbau“ (1978). Die achtziger Jahre schliesslich prägten die Forderung nach der 40-Stunden-Woche: „Arbeit für alle“, „40-Stunden-Woche“ (1983, 1984), „Arbeit verteilen, Arbeitszeit senken“ (1986), „40-Stunden-Woche, mehr Zeit für uns“ (1987).

VHTL-Zeitung, 26.4.1989.

Maibänder > Im Spiegel der Maibänder.doc.